

Das Dosierte Leben Numero 59 / Reh-Zensionen

Buch „Luxus und Dekadenz“, hrsg. von Rudolf Aßkamp, Marilke Brouwer, Jörn Christiansen, Herwig Kenzler und Ludwig Wamser (Verlag Philipp von Zabern)

Oder IST Luxus Dekadenz? Nun, für Teile des römischen Imperiums, insbesondere zu dessen Endzeit (sic!) gilt dies, wenn man die Etymologie des Wortes Dekadenz betrachtet. In diesem opulenten Werk – es handelt sich um einen Ausstellungskatalog – geht es um den „alleits bekannten Wonnekessel“, nämlich den Golf von Neapel, in dem Genuss liebende Römer fröhliche Urstände feierten. Und dies wird hier trefflich dokumentiert.

Mit 325 Abbildungen wartet dieses großformatige Buch auf und setzt Relikte und Reliquien des Luxus gekonnt in Szene. Privatbäder. Gold. Tafelluxus. Die Gärten in Pompeji. „Armut galt als Schande“ – ist es nicht heute noch so?

Das Buch besticht aber auch durch einen kritischen Umgang mit diesen ach so schönen Gütern und wartet zum Beispiel mit einer Zitatliste „Luxuskritik“ auf. „Wir Idioten sind ja auf Gemälde und Plastiken ganz verrückt“ klagte Seneca, der sich ja selbst durch eine Doppelmoral auszeichnete und Wasser predigte und Wein trank (was an der Exzellenz seiner Schriften nichts ändert. Das Leben fand damals schon auf Kosten der „vielen“ statt und zeitigte unumenschliche Verschwendungssucht und null Interesse für das Gemeinwohl). Der Untergang von Pompeji wird treffend von Dieter Richter mit dem von Sodom und Gomorra verglichen. Die Katastrophe als Strafgericht.

Die Lehre: Wird Luxus zur Dekadenz, wird man satt, fett und angreifbar. Wie so oft: Die Dosis macht's!

So ist es die Stärke dieses Buches, Licht und Schatten des römischen Luxus in einer ausgewogenen Balance zu präsentieren.

Werbeslogan: „Hommage an das süße Gift Luxuria – zwischen Bewunderung und kritischer Distanz“

CD „Kolepke zählt“ von grafzahl (Tumbleweed/Broken Silence) und CD „alles muß schwimmen“ von grafzahl (Tumbleweed/Grand Harbaur)

„ich hab bestimmt nicht diese schaufensterpuppen gemeint und das soll dann schon alles gewesen sein ich glaub jetzt haben sie's gehört und sie drehen sich um und du stehst gerne bei ihnen, und ich frag mich warum überleg's dir, ruf an, sag irgendwie bescheid und du verschwendest bestimmt nicht nur deine zeit 3 x 7 und hier kommt die 16 + 9 und das soll dann schon alles gewesen sein und aus, rein und raus, null und eins, schwarz und weiß, das ist doch sicher schon alles, was er weiß überleg's dir, ruf an, sag irgendwie bescheid und du verschwendest bestimmt nicht nur deine zeit.“

Diese Texte sind ihr Markenzeichen – kluge Worte zu schicker, schneller Gitarrenmusik. EA 80 in Eleganz. Boxharmsters mit Eigenironie. Und doch: Sie selbst. Nachdenkenswertes arrangiert als ein Kessel Buntes – die Beweisführung des so oft als Phrase missbrauchten Wortes „Independen(t)“ als Lebenskonzept und Musikweg. Kolepke zählt ist ein Sammelalbum von „Singles und anderen Kleinigkeiten“ – u.a mit dem „döse gitarren“-Kracher und dem „Popstar“-Smash-Hit. Alles noch ziemlich roh und wild aber doch schon edelsteinesk. Ausgereifter und musikalisch arrangierter die „alles muss schwimmen“, die nicht nur mit dem Sechseinhalbminüter „16+9“ (Text vgl. oben), sondern mit acht weiteren Strahlen entgegenkommt, so „Starcheldraht, Baby“, „Tälchenbar“ (sehr sophisticated) und „Honigblumenmann“ (traumhaft leichter neuer deutscher Schwungswing).

Werbeslogan: „Weisheiten auf lauter lautem Gitarrengeschrammel“

Das Dosierte Leben Numero 59 / Reh-Zensionen

CD „tschaikowski“ von le mobile (Sitzer Records) und CD „Ohne Worte“ von myoni (Oktobermusik)

Zweimal Poesie und Lyrik im eleganten Rockgewand.

le mobile warten hier mit Auskopplungen ihres Albums „Kartographie“ auf, hinzu kommen B-Seiten, Akustikversionen und ein remix sowie Videos. Eine echte Wundertüte also, die bei aller Tocotronicesque vor Abwechslungsreichtum nur so sprudelt und ein Ausbund echten Humanismus ist. Der Höhepunkt ist das Titellied „tschaikowski“, das mit „ich“-Gedanken auf Basis orchesterlicher klassischer Musik aufwartet. Sie können aber auch schrillen und voranrocken. „Prinzipiell habe ich nichts gegen renovierte Häuser“ lebt von einem unschlagbaren Gitarrenriff und ist punky. „ein lied mehr“ wiederum ist das beste Deutsch-Grunge-Lied aller Zeiten und wird beim nächsten Revival dieses genres als As aus dem Ärmel gezogen werden können und zwar ganz locker. Locker und nicht teutonisch-verkrampt preisen sie ihr Weltbild an. Sie sind sehr sophisticated, was sich in Songtiteln wie „Liebeslied mit einem schiefen Kapitalismusbegriff“ äußert. Erfolulich sind auch experimentelle Musikbearbeitungen mit Elektronikersatzstücken. Und wer beim Lied „oder zumindest“ nicht ins Träumen kommt und den Wunsch verspürt, unter einem Baum zu liegen, mit dem stimmt etwas nicht. Stimmig ist hier alles.

Den „Nicht-Behalt-Les-Imperativ“ rufen myoni aus. Bitte die Texte nicht beim ersten anhören der Platte lesen, – so genießen wir die in der Tat ansprechenden texte ohne quasi-ikonologische Vorbelastung. Ein „Dreipunkteplan“ wurde ausgerufen, ehe dieses Album eingespielt wurde, nach den drei Schlagwörtern „Leidenschaft“, „Zurückhaltung“ und „Ernsthaftigkeit“ wollte man operieren – und tut dies auch. Musikalisch wird dies nach der Methode „Laut-leise“ getragen, ohne in Grunge zu verfallen. „Das geht alles vorüber/o.k. o.k., vielleicht nicht so schnell / vielleicht tut es eine lange Zeit weh / o.k. o.k. doch das heißt nur, dass du lebst“ – derart sophisticated sind die meisten Texte, teilweise lässt man manches offen, was realität im Surrealen zeitigt (nach dem prinzip, den Rest interpretiert Hörer/in nach eigener Biographie („Gib mir den drat nach oben, schalt mich live, dass alle jemand hören, der noch lebt.“ Das letzte Mal, das solch guten texte mit unfassbarer Musik vorgetragen wurden, war „Zentrifugal“ Chapeau!

Werbeslogan: „Lauter Liedermacher!“ (le mobile). „Ernsthaftigkeit, die Spaß macht!“ (myoni)